

News aus den kirchlichen Frauenstellen
des Kantons Aargau

*fe*MAIL
Nr. 9, August 2008



Machtvoll erklingt uns dein Lied

Mail

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Figur auf dem Titelbild ist Ihnen vermutlich vertraut, wenn Sie Katholikin sind – als Reformierte brauchte es vielleicht einen zweiten Blick. Sie hat so viele Gestalten und Gesichter und ist so häufig abgebildet worden wie wohl sonst keine Frau: Maria, das jüdische Mädchen, das mit seiner Antwort auf Gottes Anfrage, Geschichte schrieb. Sie selbst verschwand bald hinter dieser Geschichte, in der die Definitionsmacht schon wenige Zeit später wieder bei mächtigen Männern und nicht bei armen Mädchen lag. Mit dieser Neudeutung Marias nahm in vieler Hinsicht nicht Heils-, sondern Unheilsgeschichte ihren Anfang. Zum Vorbild und Ideal aller Frauen wurde ein Frauenbild gemacht, dem schon rein biologisch keine Frau folgen kann.

Dennoch: ihr Lobpreis macht heute noch Frauen Mut für eine andere Welt einzustehen, in der nicht wenige über viele herrschen, sondern in der den Unterdrückten und Ausgegrenzten von Gott endlich die ihnen zustehende Gestaltungsmacht zugesprochen wird und die Herrscher der Welt in ihre Grenzen gewiesen werden.

Die Geschichte der Marienverehrung birgt aber auch ihre Schätze für Frauen. Gerade hier zeigt sich immer wieder eine Spannung zwischen der Volksfrömmigkeit, die beharrlich nach einer himmlischen Frau als Ansprechperson sucht, und Teilen des Klerus, die darum kämpften, die Dreieinigkeit und damit alles Göttliche vom Weiblichen rein zu halten. Maria wurde so im Katholizismus zur heimlichen Göttin oder wie der Alttestamentler und Religionswissenschaftler Christoph Uehlinger es anlässlich der Ausstellung Gott weiblich formulierte: «Zwar wird ihnen jeder Theologe erklären, dass Maria keine Göttin ist, aber das ist letztlich nur eine Sprachregelung. De facto verhalten sich Gläubige als wäre sie eine.»

Anlässlich des FrauenKirchenFestes «Machtvoll erklingt uns dein Lied» am 15. August hat auch das feMAIL sich Maria zum Thema gemacht. Lassen Sie sich überraschen!

Susanne A. Zinke

Machtvoll erklingt uns dein Lied – Maria

Zwischen Fiat und Magnifikat

von Irmelin Kradolfer

Als reformierte Theologin in ökumenischer Zusammenarbeit ein Frauenkirchenfest mit dem Thema Maria vorbereiten? Das versprach spannend zu werden und bleibt es! Maria ist, auch ohne Mariologie und kirchliche Dogmen, für jede Christin und jeden Christen eine prägende Gestalt biblischer Tradition. Mir wurde bewusst, wie viele Mariendarstellungen auch mich geprägt hatten. (Meine Eltern hatten in ihrer kunstgeschichtlichen Begeisterung ihre Kinder verdankenswerter Weise nämlich in zahllose Kirchen mitgeschleppt.) Wie waren diese Darstellungen stets auch Spiegelbilder der jeweiligen kulturellen und religiösen Stellung der Frau. Oder wir können in ihnen zumindest den Versuch sehen, dem jeweiligen Idealbild der Weiblichkeit Gestalt zu verleihen.

Heute treffen diese typologisierenden Darstellungen auf unser wachsendes Gespür für Individualität. Wir lassen uns als Frauen heute nicht mehr festlegen auf ein Idealbild der Frau – weder in der Rolle als Mutter und Ehefrau, noch ersatzweise in der Rolle der sich aufopfernden Unverheirateten, die sich jeder sexuellen Regung enthält. Mit einer Maria, die als duldende und sprachlose Magd bezeichnet wird, können und wollen wir uns heute nicht länger identifizieren. Die dazu gehörigen autoritätsgläubigen Frömmigkeitsformen sind uns suspekt.

Moderne Theologie hat auf die damit verbundenen frauenfeindlichen Auswir-

kungen hingewiesen. Maria, die reine Magd, diente oft als Kompensationsfigur für die reale Existenz von Frauen, die als unrein, verführend und sündhaft – also minderwertig – angesehen wurden. Maria diente als Gegenbild zur (biologischen) Mutter Eva. Schon im 4. Jahrhundert lässt sich bei Irenäus die unheilvolle Typologie Eva, die für Sexualität und Verführung stehe versus Maria, die Gehorsam und Enthaltbarkeit darstelle, belegen.

Eine andere eher tiefenpsychologische und religionsgeschichtlich argumentierende Interpretation versteht Maria als Mythos von weiblicher Göttlichkeit. Für Christa Mulack charakterisiert sie gar die «geheime Göttin im Christentum» (siehe auch den Beitrag von Susanne Birke).

Andere betonen auf biblischem Hintergrund Marias Vorbildfunktion als Schwester im Glauben. «Fiat», mir geschehe wie du gesagt hast – in diesem Wort erkennen heutige Bibelleserinnen eine eigenständige, risikobereite und vertrauensvolle Antwort auf die Zumutungen göttlicher Inanspruchnahme. Fiat: Beachtenswert! Es ist hier keine Rede von einer Überwältigung. Dieses Fiat ist das Gegenteil willenloser und unselbstständiger Unterwürfigkeit. Es ist eher der Ausdruck aufmerksamen Zuhörens, selbstständigen Nachdenkens und überlegtem Antworten. Es spiegelt eine Haltung von Empfänglichkeit wider. (Achtung: Diese ist jedoch kein Spezifikum der Frauen, sondern sie ist das Fundament eines jeden Glaubenslebens und vertieft generell die Lebensqualität.)

An Maria lässt sich erkennen, dass ihr Streben nach Freiheit und persönlicher Würde wesentlich mit ihrer Gottesbeziehung zu tun hat. Um es theologisch zu sagen: Frauen werden darin bestärkt, sich als Ebenbild Gottes zu erfahren. Durch Maria wird diese Ebenbildlichkeit vorbildhaft verkörpert. Als Frau, die selbst entscheidet und mutig den ungewöhnlichen Weg wählt, beweist sie bemerkenswert viel Eigenständigkeit. Sie traut ihrer gesunden Sehnsucht nach heil und ganz sein. Ihr ungewöhnlicher Weg weist auf eine weitere Dimension: auf das Gerufensein des Menschen, seine Verantwortlichkeit.

In berührenden Bildern und Symbolen wird in poetischer Sprache weiteres berichtet. Maria bleibt nicht passiv, macht sich auf den Weg zu ihrer Verwandten Elisabeth, die ebenfalls mit einer prophetischen Gestalt schwanger geht. Während ihrer Begegnung hüpfte das Kind in Elisabeths Schoß vor Freude. Elisabeth segnet Maria, worauf Prophetisches aus ihr hervorbricht: die revolutionären Worte des Magnifikat.

Diese Begegnung kann als Inspiration für Schwesterlichkeit dienen: einander segnen und gemeinsam sich prophetischer Kraft öffnen. Und welche Kraft liegt in den in diesem revolutionären Lobpsalm. Es erscheint als grossartiges Lied der Befreiung, die Maria an sich selbst erfahren hat und die sie im Namen des Kindes, das sie erwartet, der ganzen Welt verkündet. Wir verstehen, dass dieses Magnifikat seinen festen Platz in der Liturgie gefunden hat. Und immer

wieder wurden Menschen durch das Gebet dieser Worte inspiriert, in erlittenem Unrecht aufrecht zu bleiben und Gewaltige von ihrem Thron zu stossen. Die lateinamerikanische Befreiungstheologie ermutigt, die sozialkritischen Elemente der Worte aufzunehmen im Kampf gegen wirtschaftliche Ausbeutung, Egoismus und strukturelle Armut.

Ist es nicht spannend, wie sehr unsere biographischen, kulturellen, ökonomischen und konfessionellen Kontexte, in denen wir leben, unser Selbstverständnis als Frau und unsere Sicht auf Maria widerspiegeln? Lässt uns die Auseinandersetzung mit Maria deshalb nicht los, weil sie eine Frau war «die uns ... das Göttliche als das Menschenmögliche erschliesst» (Thiele)? ■

Literatur

*Regina Radlbeck-Ossmann:
Maria in der feministischen
Theologie, 1996*

*Catherina Halkes:
Maria in Wörterbuch der feminist.
Theologie, 1991*

Maria – Vom jüdischen Mädchen zur Gottesgebälerin

von Susanne Andrea Birke

Maria machte sich mit ihrer Entscheidung gegen alle Konventionen zum Ausgangspunkt einer neuen Geschichte, die mittlerweile über 2000 Jahre andauert.

Im Lauf der Jahrhunderte erhielt sie Rollen, die sie sich sicher nie erträumt hätte: das jüdische Mädchen wurde zum Schmelzriegel für Göttinnentraditionen aus aller Welt.

Wann und wo diese Neudeutung der Geschichte begann, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Aber ihr erster offizieller Ausdruck lässt sich sehr wohl datieren. 431 am Konzil von Ephesos, wo im Artemision, eine Göttin verehrt wurde, die bereits Jungfräulichkeit – hier allerdings im Sinn von Ungebundenheit, Autonomie, nicht im Sinne sexueller Unberührtheit – und Mutterschaft miteinander verband. Aufgrund ihrer phrygischen Wurzeln in Kybele war die griechische Artemis in Ephesos zugleich Parthenos (Jungfrau) und Muttergöttin. Ephesos gehörte zu den wichtigsten Städten der Zeit und der dortige Artemiskult hatte grosse Ausstrahlungskraft. Sowohl Kybele als auch Artemis waren verbunden mit Natur, Tieren, dem Mond und der Geburt. Beide wurden von Gebärenden zum Schutz angerufen.

Genau hier erhielt die junge Frau aus Nazareth offiziell den alten Göttinnentitel: «Theotokos – Gottesgebälerin». Im Kult der Gottesmutter Maria trafen sich zwei Strömungen des damals noch jungen Christentums. Auf der eine Seite stand die Dogmatisierung der Lehre von den beiden Naturen Christi: der göttlichen und der menschlichen, die beide in der Person Jesu verbunden waren. Auf der anderen Seite stand das Bemühen eine sich schnell ausbreitende, eigenständige, wenn nicht gar widerspenstige, be-

sonders von Frauen getragene Volksfrömmigkeit, die nicht gewillt war das Göttliche als ausschliesslich männlich anzusehen, in die Bahnen des offiziellen Ritus zu lenken. Beides scheint widersprüchlich – der Kampf um die Definitionsmacht über den rechten Glauben und die aus den vorchristlichen Religionen übernommene Verehrung einer Muttergottheit. «Im Laufe des 4. und 5. Jahrhunderts treffen sich jedoch beide Bewegungen in einem gemeinsamen Interesse: Maria, die Menschenfrau, als Gottesgebälerin (Theotokos) zu etablieren und ihr einen regulären Kultstatus innerhalb der Kirche zuzuweisen.»¹ Mit dem Göttinnentitel wurden Maria neu auch bisherige Kultstätten der Kybele geweiht.



Artemis von Ephesus, 2. Jahrhundert nach Christus.

Solche Verknüpfungen ziehen sich durch die Kirchen- und Missionsgeschichte – auch wenn sie üblicherweise nicht als offizielle Verlautbarungen eines Konzils zum Dogma wurden. Maria spielte als Vermittlerin eine immer wichtigere Rolle und im Bild der Schutzmantelmadonna birgt sie mancherorts die Gläubigen nicht nur vor den Unbilden des Lebens, sondern auch vor Gott selbst, der sich in seinem Zorn gegen die Menschen wendet.

Doch während die Schutzmantelmadonna in ihrer bildlichen Aussage nicht mit der herrschenden Lehre in Konflikt geriet, entstand zur selben Zeit ein weiterer Madonnentypus, der Assoziationen auslöste, die auf die Ablehnung der Kirchenoberen stiessen. Die Schreinmadonnen knüpfen auf ihre ganz eigene Art an die Theotokos an und wecken Erinnerungen an die allumfassende Gottesmutter. Die vierge ouvrante kam zunächst in Frankreich auf. Es sind heute noch mehr als 40 Schreinmadonnen erhalten. Ab 1200 verbreitete sie sich von Skandinavien bis Spanien. Sie ist eine vollplastische Marienfigur aus Holz oder Elfenbein und zeigt Maria in der Regel sitzend mit dem Jesuskind. Die Plastik lässt sich wie ein Flügelaltar an der Schauseite öffnen. Dann offenbart sie in ihrem Inneren u.a. an den seitlichen Flügeln betende Menschen, in der Mitte manchmal Jesus, selten mit Szenen der Passion. Einige zeigen das Marienleben, in der Regel aber eine Darstellung der Dreifaltigkeit, meist in der Form des Gnadenstuhls (Gottvater, der den Gekreuzigten hält, und der Heilige Geist als Taube). Hier wurde Bezug genommen auf mystische Literatur, die das geheimnisvolle Wirken der Trinität in Maria pries.² Bildlich gesehen geht die vierge ouvrante mit der Dreifaltigkeit und der Heilsgeschichte schwanger. Nicht von

ungefähr gehört sie zu den umstrittensten Mariendarstellungen. Jean Gerson, als Kanzler der Pariser Universität einer der führenden Theologen im 14. Jahrhundert, warnte vor diesen Figuren, die in Marias «Bauch eine Darstellung der Dreifaltigkeit zeigen oder auch Szenen davon, wie die ganze Trinität Fleischesgestalt in der Jungfrau angenommen hat.» Er war der Meinung, dass sie «zwangsläufig Irrtümer und Verachtung oder Unfrömmigkeit hervorrufen.»³ Zu stark weckten die Schreinmadonnen Assoziationen an die Magna Mater – die grosse Muttergöttin. Entsprechend wurden sie bekämpft. Ein ausdrückliches Bilderverbot gab es nie, doch Papst Benedikt der XIV kommt mit seinem Breve aus dem Jahr 1745 einer Verurteilung sehr nahe. So kam es auch, dass viele Schreinmadonnen auf Speichern verschwanden und der Typus in Vergessenheit geriet.

Das widerfuhr beispielsweise der Madonna von St. Lambertus, Neunkirchen (Deutschland). Sie wurde 1360 angefertigt und enthielt einst einen Gnadenstuhl mit Reliquien. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurde sie zugenagelt. Aus der Kirche kam sie ins Pfarrhaus, wo sie sich in einem sehr schlechten Zustand anlässlich einer Restauration in den 80ern wieder entdeckt wurde. Heute wirbt die Pfarrei mit dem einzigartigen Kunstschatz.⁴ ■

¹ Gabriele Kopp-Schmidt: *Maria – Das Bild der Gottesmutter in der Buchmalerei, Freiburg im Breisgau, S. 13.*

² Vgl. Gudrun Radler: *Die Schreinmadonna «vierge ouvrante», von den bernhardinischen Anfängen bis zur Frauenmystik im Deutschordensland, Frankfurt 1990.*

³ Radler, S. 42f.

⁴ Vgl. www.daun-steinborn.de/kultur/kir_sm_f.htm Die Schreinmadonna wird hier allerdings als Anna-Selbdritt bezeichnet.

Kath. Frauenstelle Aargau

Aargauerinnen im Netz

Seit Mai 2006 ist www.frauenaargau.ch auf dem Netz. Hier erhalten Sie aktuelle Informationen über Aktivitäten und Veranstaltungen für Frauen in den Bereichen Bildung, Politik, Spirituelles und Kultur. Neu finden Sie hier auch Frauengottesdienste und Frauenmorgen. Buchtipps laden zum Lesen ein und der Pressespiegel bietet aktuelle News von und für Aargauerinnen. Unter der Rubrik Beratungsangebote sind die Adressen von Fachstellen im Bereich Familie, Armut und Opferhilfe ebenso aufgeführt wie Rechts- und Budgetberatung oder Lesbenorganisationen.

www.frauenaargau.ch informiert Frauen und vernetzt Aargauer Frauen- und Gleichstellungsorganisationen. Hier haben sich Aargauer Frauenorganisationen unterschiedlichster Couleur zu einem gemeinsamen Auftritt zusammengeschlossen. An Vernetzungstreffen werden gemeinsame Projekte initiiert und organisiert.

Auch Einzelfrauen können Mitglied werden: Gehen Sie uns ins Netz! Oder schauen sie doch einmal in die Internetseite hinein – sie ist einfach und benutzerinnenfreundlich gestaltet. Wichtiges und Wissenswertes zu Aktivitäten von Aargauerinnen finden Sie hier auf einen Blick.

Susanne Andrea Birke

Ref. Fachstelle Frauen, Männer, Gender

Unter www.frauenaargau.ch werden die Aufgaben der Fachstelle aufgezählt. Darüber steht der kleine Satz: Die Fachstelle setzt sich für ein genderbewusstes Arbeiten der Landeskirche ein. Gender meint unser soziales Geschlecht, das durch die Erziehung, die Sozialisation, die Vorbilder und Erwartungen einer Gesellschaft geprägt wurde. Von klein auf sind wir unterschiedlichen Rollenerwartungen und stereotypisierten Rollenzuschreibungen ausgesetzt. Diese sind historisch bedingt und deshalb auch veränderbar. Genderbewusstes Arbeiten will die Geschlechterperspektive immer mitberücksichtigen. Ziel ist die Geschlechtergerechtigkeit. Diese zeigt sich in der Akzeptanz und Wertschätzung von Verschiedenheit, in der spezifischen Förderung und in der Gleichstellung.

Konkret bemüht sich z.B. eine Spurguppe um die Männer-/Väterarbeit auf Gemeindeebene, der Sylvia Michelpreis will weltweit Frauen in Leitungsposition fördern, und die sprachliche Gleichstellung soll wieder neu ins Bewusstsein aller Mitarbeitenden gebracht werden.

Als Leitvers für kirchliches Handeln wird dazu gerne an Galater 3, 28 erinnert: «Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.»

Irmelin Kradolfer

Agenda 2008/09

12./13.9. Musikmeditation

Geschlechter Händel

Von Harmonie zwischen den Geschlechtern bis zum Geschlechterstreit. In feinen Tönen auskomponiert setzte G. F. Händel das Geschlechterverhältnis in Musik, um – entlang biblischer, (kirchen-)geschichtlicher oder mythologischer Geschichten.

Leitung: Thomas M. Meier
Zeit: Fr 18 bis Sa 16 Uhr
Ort: Propstei Wislikofen
Kosten: Fr. 80.– plus Pension
Anmeldung/Programm:
Propstei 056 201 40 40

Herbst 08 Frauenfeier

Ökum. Frauengottesdienste in Aarau

Mit anschliessendem Imbiss und Gedankenaustausch.
14.9. ref. Kirche Aarau
19.10. kath. Kirche Aarau
23.11. kath. Kirche Aarau
Zeit: 18 Uhr
Info: Sabine Ruess-Brühwiler,
062 824 65 16

Herbst 08 Shibashi

Atempause – 5 Sinne

Durchatmen, Innehalten und in der Bewegung zur Ruhe kommen. Bewegt und in Stille lassen wir die Alltagshetze hinter uns.

Daten: 19.9. (fühlen), 21.11. (riechen). Die Morgen können einzeln besucht werden.

Leitung/Anmeldung: Susanne A. Birke, 056 427 01 50

Zeit: 9 bis 11 Uhr

Ort: Pfarreisaal St. Sebastian, Wettingen

Mi 29.10. Podium

Regierungsratswahlen – Sie wählen aus

Für welche familienpolitischen Anliegen setzen sich die RegierungsratskandidatInnen in der Familienpolitik ein?

Mit allen KandidatInnen.

Organisation: Susi Rupp, Frauenzentrale

Zeit: 19 Uhr

Ort: Grossratssaal Aarau

14.–16.11. Schreibwerkstatt

Vom Silberfaden im Lebensgewebe

Mit Schreiben, Tanz und Bewegungsmeditation machen wir uns auf zu einer Entdeckungsreise in die religiöse Biographie bieten: Spielerisch oder auch versonnen in die Erinnerung eintauchen, altes und neues sammeln und (wieder)finden, in Worte zu fassen und neu gestalten – den Silberfaden aufspüren und weiterknüpfen. Keine Vorkenntnisse nötig.

Leitung: Susanne A. Birke und Elisabeth Utz-Meier

Zeit: Fr 18 bis So 15 Uhr

Ort: Propstei Wislikofen

Kosten: Fr. 250.– plus Pension

Anmeldung/Programm:

Propstei 056 201 40 40

Winter Regionallagungen

Vorbereitung Weltgebetstag

Aarau: Mo 24.11.08

Zeit: 8.30 bis 16.45 Uhr

Ort: Bullingerhaus, Aarau

Info/Anmeldung: Marianne Studler-Guidi, 062 842 45 24

Brugg: Fr 9.1.09

Ort: ref. Kirchgemeindehaus

Windisch

Info/Anmeldung: Silvia

Wälchi, 056 441 13 80

Baden-Zurzach: Sa 10.1.09

Ort: ref. Kirchgemeindehaus

Neuenhof

Info/Anmeldung: Alice Roth-

Grob, 056 245 28 34

Fricktal: Sa 10.1.09

Ort: ref. Kirchgemeindehaus

Stein

Info/Anmeldung: Hedi Soder,

061 851 15 73

Vorschau 2009

8.3.09 feMAIL-Vernissage

9.5.09 FrauenLandsGemeinde

15./16.5.09 Geschlechtergerechte Gottesbilder

Propstei Wislikofen

www.frauenaargau.ch

Veranstaltungen für Frauen

Impressum

Ein feMAIL-Abo ist kostenlos!

Herausgeberinnen

Fachstelle Frauen, Männer, Gender, Ref. Landeskirche Aargau
Irmelin Kradolfer, 062 838 00 28
Augustin-Keller-Str. 1, 5001 Aarau
irmelin.kradolfer@ref-aargau.ch

Kath. Frauenstelle Aargau
Susanne A. Birke, 056 427 01 50
Klosterstr. 12, 5430 Wettingen
susanne.birke@ag.kath.ch

Abos und Administration

Ref. Landeskirche Aargau
Barbara Hofer, 062 838 00 16
Augustin-Keller-Str. 1, 5001 Aarau

Auflage, Erscheinung

3700 Exemplare, 2 x jährlich

Titelbild, Satz und Layout
satz • Petra Brandes, Ennetbaden

Druck

Schmäh Offset & Repro AG,
Ehrendingen

 feMAIL